

Fahrradkonzept für Rheda-Wiedenbrück

Antrag:

Die Stadt Rheda-Wiedenbrück entwickelt ein Fahrradkonzept mit dem Ziel,

- den örtlichen Radverkehr konsequent zu fördern,
- den Anteil des Radverkehrs am alltäglichen Verkehrsaufkommen deutlich zu steigern,
- durch ein gutes infrastrukturelles Angebot den Umstieg der Bürgerinnen und Bürger vom Auto auf das Fahrrad zu erleichtern.

In Bezugnahme auf

1. den „Masterplan2020+“ – hierbei insbesondere die Empfehlungen zur „Weiterentwicklung des Radwegenetzes“ (vgl. S. 60f. im Masterplan),
2. das 2012 verabschiedete „Klimaschutzkonzept für Rheda-Wiedenbrück“ –hierbei insbesondere das „Handlungsfeld Mobilität“ und hier das Modul „Radverkehrsstrategie erstellen“ (Vgl. S. 60 und S. 66 im Endbericht Integriertes Klimaschutzkonzept),
3. das Gutachten der FH Koblenz „Sportentwicklung in Rheda-Wiedenbrück“ – hierbei insbesondere die Ergebnisse der „Befragung nicht-organisierte Sportler“, bei der der Wunsch nach „Wege für Radfahrer und Inliner sanieren bzw. neu anlegen“ der mit Abstand am häufigsten genannte Wunsch ist (vgl. Folie 43 und 61 des Gutachtens)

entwickelt die Stadt möglicherweise in Zusammenarbeit mit einem Fachplanungsbüro einen

Masterplan Radverkehr 2025

mit dem Ziel, dass Rheda-Wiedenbrück sich in Zukunft orientiert an dem

Leitbild einer fahrradfreundlichen Stadt:

Rheda-Wiedenbrück wird zu einer Stadt mit einer fahrradfreundlichen Verkehrsumwelt, die allen Radfahrern, insbesondere auch Kindern und älteren Menschen ein sicheres, komfortables und zügiges Fahren ermöglicht. Das Radfahren leistet damit einen wichtigen Beitrag zum Klima- und Umweltschutz sowie zu einer familienfreundlichen Stadt mit hoher Lebensqualität.

Begründung:

Für eine stärkere konzeptionelle Förderung des Radverkehrs gibt es gute Gründe:

- *Kostengünstige Mobilität* - Das Fahrrad bietet fast allen Alters- und Bevölkerungsgruppen im Alltag und in der Freizeit eine eigene und preiswerte Mobilität. Für die Nutzer des Fahrrades entstehen vergleichsweise nur geringe Kosten, betrachtet man im Gegensatz dazu die Investitions-, Betriebs- und Unterhaltungskosten bei Kraftfahrzeugen: *Radfahren kostet nicht viel Geld.*
- *Ideales Stadtverkehrsmittel* - Für eine Vielzahl von Wegen in einem Radius von bis zu 6 km ist das Fahrrad im Hinblick auf Schnelligkeit unschlagbar. Es ist flexibel und erreicht viele Ziele, die ein Auto nicht erreichen kann. Sein Platzbedarf beträgt sowohl beim Fahren als auch beim Abstellen nur ein

Bruchteil dessen, was für den Autoverkehr notwendig ist: *Das Fahrrad hat gegenüber dem Auto Vorteile.*

- *Gesundheitsförderung* - Radfahren macht und hält gesund, es stärkt das Herz-Kreislauf-System, fördert das allgemeine Wohlbefinden und hilft negativen Stress abzubauen. Zudem stärkt das Radfahren das Immunsystem und verbrennt überflüssige Kalorien. Das Fahrrad ist sozusagen eine alltägliche Allround-Gesundheitsmaschine: Von der Optimierung des Herzrhythmus über Blutdrucksenkung bis hin zum Cholesterinabbau reicht die Palette. Gerade Kinder und Jugendliche profitieren dabei von der Vorbeugung negativer Gesundheitsaspekte durch Bewegungsmangel und zunehmendes Übergewicht. Radfahren ist neben Wandern, Schwimmen und Joggen für viele unserer Bürger ein Klassiker unter den Ausdaueraktivitäten: *Radfahren hält gesund.*
- *Klimaschutz und Energieeinsparung* - Radverkehrsförderung ist unbestritten ein geeigneter Ansatz, um umwelt- und energiepolitische Zielsetzungen wie die Reduktion der CO₂ – Emissionen, von Feinstaub und Lärm sowie Energiesparen zu erreichen. Nach Schätzungen des Bundesverkehrsministeriums z.B. könnten pro Jahr 7,5 Mio. t CO₂ eingespart werden, wenn 30% der kurzen PKW-Fahrten in Städten auf das Fahrrad umgelagert würden. Radfahren ist leise, verbraucht keine fossile Energie und belastet unsere Atemluft nicht mit Luftschadstoffen: *Radfahren ist gut für die Umwelt.*
- *Schonung der öffentlichen Haushalte* - Der Umstieg vom Auto auf das Fahrrad rechnet sich auch gesamtwirtschaftlich. Die Investitionen für gute Radverkehrsanlagen sind gegenüber den Aufwendungen für andere Verkehrsträger vergleichsweise gering. Durch eine Steigerung des Radverkehrsanteils am Gesamtverkehrsaufkommen können Mittel für Infrastrukturmaßnahmen der anderen Verkehrsträger reduziert werden: *Die Stadt spart Geld, wenn sie in den Radverkehr investiert.*
- *Geringere Belastung durch PKW-Verkehr* - Durch eine Zunahme der Radfahrten wird u.a. auch der Anteil der PKW-Fahrten im Stadtverkehr gesenkt, was zu einer Verbesserung des gesamten Verkehrsablaufes beiträgt. Besonders die kurzen PKW-Fahrten, die etwa die Hälfte aller innerstädtischen PKW-Fahrten ausmachen, eignen sich für einen Umstieg auf das Fahrrad: *Mehr Radfahrten bedeuten geringere Belastungen durch den PKW-Verkehr.*

Städte werden nicht durch neue Straßen und Autos, sondern durch weniger Autos lebenswerter.

Dabei sollte das zu erstellende Konzept z.B.

- eine umfassende Ist-Analyse zum Fahrradverkehr in Rheda-Wiedenbrück beinhalten,
- erste konkrete und kurzfristig umzusetzende Optimierungsvorschläge zum derzeitigen Zustand entwickeln (z.B. die Weiterführung des Radweges Alte Bahntrasse bis zum Bahnhof Rheda und seine Anbindung an das Zentrum in Wiedenbrück),
- den derzeitigen Zustand unter der Fragestellung überprüfen, inwieweit er der zunehmenden E-Bike-Nutzung noch gerecht werden kann,
- den Ausbau einer direkten Radwegachse zwischen Rheda und Wiedenbrück parallel zur Hauptstr. prüfen,
- weitere Ausbaumaßnahmen mit dem Ziel einer effektiven Vernetzung der vorhandenen Radwege prüfen,
- Möglichkeiten des Sponsorings (Gastronomie, Stadtwerke, Kreissparkasse) für das Aufstellen kostenloser Ladestationen für E-Bike-Nutzer ausloten,
- für die Innenstädte von Rheda und Wiedenbrück das Konzept eines Begegnungsraumes (shared space) überprüfen, in dem alle Verkehrsteilnehmer gleichberechtigt sind und so Fußgänger, Radfahrer und Autofahrer stärker aufeinander zu achten haben.